



 Heinv. Chrstph.

 Steinhart,

 geb. zu Bierau 1753,

 gest. am 20. Sept. 1810.

Literarisches **Notizenblatt,**

herausgegeben von Th. Hell.

76. Sonnabend, am 20. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Ueber den Einfluß der Sitten auf die Gesetze und der Gesetze auf die Sitten, von J. Matter. Eine von der franz. Akademie mit dem außerordentlichen Preise von 10,000 Franken gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen übersetzt von D. F. J. Busch. Freiburg im Breisgau 1833. 8.

Ein Buch, das einen Preis von 10,000 Franken gewann, von einem Manne, der durch glückliche Lösung ähnlicher Aufgaben sich einen Namen gemacht hat, und über eine Frage von so allgemeinem Interesse, kann man unbefehens in der Urschrift sich kaufen; und ein Uebersetzer bedarf keiner Entschuldigung, wenn er es einem andern Volke dann zuführt. Wenige gleich wichtige Empfehlungen mögen bei einem Werke so günstig zusammentreffen, wie bei dem vorliegenden; der Wein bedarf daher nicht des aufzuhängenden Kranzes. Aber um deutsche Literaturfreunde mit dem Daseyn der deutschen Uebersetzung bekannt zu machen, noch einige Worte.

Der Verf. des Buches ist derselbe Gelehrte, der vor 12 Jahren durch eine Schrift über die Schule von Alexandria zuerst glänzend hervortrat, und seitdem durch ähnliche Werke den erworbenen Ruhm foralich gemehrt hat. Für die Frage, die jetzt ihn beschäftigte, mag es günstig gewesen seyn, daß er mit so allgemeiner Bildung an ihre Erwägung ging; da sie, wenn auch die wichtigste in der Geschichte der Rechtswissenschaft, doch zu allgemeiner Natur ist, als daß ihre Beantwortung nicht an Vielseitigkeit gewonnen habe; wenn auch Juristen Einzelnes mehr aus dem Standpunkte ihrer Wissenschaft bestimmter hervorgehoben wünschen möchten.

Daß die Sitten auf die Gesetze vom wesentlichsten Einflusse seyen, fand Hr. Matter durch alle Zeiten bestätigt; denn genauer nachgesehen ergibt sich, daß Gesetze endlich nichts weiter als durch das Organ der obersten Staatsgewalt ausgesprochne in Satzungen und Formeln gebrachte Herkommen, Sitten und Gebräuche sind. (S. 52.) Sittliche Vor- oder Rückschritte in der Entwicklung eines Volkes werden daher stets in der Gesetzgebung ihren Nachhall finden; und am besten wird es um die Menschheit stehen, wenn das gesellige Uebereinkommen und alles, was man unter dem Worte Sitten begreift, den Wirkungen der Gesetze nicht hemmend entgegentritt. Gute Sitten allein machen gute Gesetze möglich, sie allein sind

im Stande, diesen Dauer zu verschaffen, sie bei bleibendem Ansehen zu erhalten. Wo die Sitten dem Gesetze nicht zu Hilfe kommen, bleibt die Satzung nur Formel, das Wort nur Schall, und wär' es auf Erz oder Marmor gegraben und an allen Ecken des Kapitales befestigt. Als der franz. Nationalconvent sein bekanntes Dekret über die filles-mères gab, war das durch alle Stände verbreitete Gefühl der verletzten Sitte so lebhaft, daß das Gesetz dadurch aufgehoben wurde. Man leugnete ab, daß es jemals bestanden. Die Sitten zwingen den Gesetzgeber, von dem Versuche abzusehen, Menschen an die Scholle zu binden; sie haben die Gotteskürtheile vernichtet; die Sacriliegen aufgehoben; die Sklavereigesetze gemildert, die Tortur abgeschafft, und werden die Todesstrafe endlich verbannen, während sie die Emancipation der Juden verzögert und den Duellgesetzen noch ihr Ansehen verweigert. —

Den Gesetzen gleiches Ansehen zu schaffen ist die Aufgabe, an der unsre Zeit sich so vielfältig versucht: doch man sieht, mit welchem Erfolge. Gesetze, die dem Leichtsinne der Zeit huldigen, wie der bekannte 340ste Art des Code Napoléon: *La recherche de la paternité est interdite*, der seit 1809 auch in Deutschland an vielen Orten amtliches Ansehen erhielt, dürfen zwar nicht auf Widerspruch rechnen, aber sie untergraben die Fundamente des Gehorsams der andern. Durch Gesetze zu bessern, ohne daß die sittliche Kraft eines Volkes auch durch die mächtigsten Hebel des Zeitgeistes gehoben sey, ist daher vergeblich Bemühen. Wie entmutigend müßte die Erfahrung seyn, wenn unsre Zeit nicht mit großartiger Uneigennützigkeit im bloßen Gesetzgeben schon ihren Lohn fände! —

Eine Schrift, die solche Wahrheiten durch schlagende Beispiele belegt, wäre vor 40 Jahren eine Erscheinung gewesen, die Aller Wohlgesinnten Blicke auf sich gezogen hätte. Jetzt ist man zu sehr gewohnt, das Edelste und Folgenreichste ausgesprochen zu hören, ohne daß es von dem vielbeschäftigten und bestäubten Volke gehört werden könne; denn hinter jeder Welle droht ein *fluctus decumanus*. Man müßte beklagen, wenn der reiche Gehalt dieses Werkes durch die Springschlutchen unserer Literatur auch so verschlungen würde.

An dem franz. Original ist die Form so gerühmt worden, daß man wohl wünschen möchte, der deutsche Bearbeiter hätte es für Pflicht gehalten, auch durch sie mit seiner Urschrift zu wetteifern. Aber manches scheint allzu eilig niedergeschrieben zu seyn, so daß man, um den Sinn der Sätze ganz deutlich zu ha-

ben, versucht wird, die Worte in's Französische wieder zurück zu übersetzen. Herr D. Busch, der Uebersetzer, Prof. der Rechts- und Staatswissenschaften an der Hochschule zu Freiburg, scheint noch sehr jung zu seyn, und ist sicher sehr kenntnißreich, aber es liegt ihm allzu sehr daran, daß das auch seine Leser erfahren. Er citirt hebräisch und spanisch, griechisch und holländisch, aber zuweilen nicht ganz glücklich, wie S. 373, wo er Walpole an Montaigne schreiben läßt. Deutschen Gelehrten werden die aus römischen und griechischen Rechtsverhältnissen von Hrn. Matter entlehnten Beispiele nicht immer schlagend genug angedeutet scheinen; der deutsche Bearbeiter hätte hier Gelegenheit gefunden, zu berichtigen. Er hat dieß nicht gethan, dafür über Emancipation der Juden, über Humanismus und Realismus in der Erziehung u. d. gelegentliche Excurse gegeben, der Warnung der Corinna nicht immer eingedenk: *Sie nicht mit dem Scheffel!*

H. Hase.

Öffentliche Dankagung.

Die Aeußerungen in dem Kometen Nr. 24, Beilage für Literatur u. d., über eine aus dem Zusammenhange gerissene Stelle der Epistel an Langbein von mir (Abendzeitung Nr. 133), sind mir so angenehm gewesen, daß ich sie nicht mit Stillschweigen übergehen und nicht umhin kann, dem Verfasser derselben meinen Dank öffentlich abzustatten.

Wer mich näher kennt, wird mir das Zeugniß nicht versagen, daß ich nichts weniger als stolz oder gar eitel bin, aber über diese Aeußerungen bin ich stolz, denn sie liefern einen vollgiltigen Beweis, daß ich in meiner harmlosen, freundschaftlichen Epistel an meinen vieljährigen biedern Freund Wahrheiten gesagt, die den empfindlichen Fleck Derjenigen berührt, die sich getroffen gefühlt haben. In meiner Epistel ist keinesweges die Rede davon. Die Talente und Verdienste Derjenigen zu verkennen oder zu verkleinern, die demnächst die Ersten entwickelt und sich die Letzten durch ihre literarische Leistungen erworben haben. Das ist der Unterschied zwischen mir und Denen, welche aus Mangel an ausgezeichneten Talenten, durch Herabwürdigung Derjenigen, welchen sie die Schubriemen nicht aufzulösen werth sind, Aufsehen erregen und die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen wollen.

Ich stelle keinesweges in Abrede, daß auch die frühere Zeit nicht frei von Anfeindungen und Händeln war, der Streit der Schwinger und der Gottschedianer war nicht erfreulich. Selbst ein G. E. Lessing wurde aus kleinlichem Neide angegriffen; aber es waren nur einzelne widerliche Erscheinungen und im Ganzen herrschte Humanität und Bescheidenheit; jetzt ist der Fall umgekehrt, diese beiden Tugenden — die stets im Gefolge wahrer Verdienste sind — findet man nur bei Einzelnen als Ausnahme, im Ganzen herrscht in der Literatur ein Sankulotismus und mehr und mehr nimmt alles den Ton des Eckensteher Nante und Consorten an.

Eine Vergleichung von damals und jetzt kann freilich das jetzige sogenannte junge Deutschland wohl nicht anstellen, denn in dieser Periode war es vielleicht noch nicht geboren, lag in der Windel und besuchte höchstens die ersten Klassen einer Elementarschule; es kennt davon nichts, als die Ruthenschläge, die es vom Vater und Mutter, oder die Knirschen, die es von dem strengen Schulmeister in der Schule für Ungezogenheiten und Ungehorsam, Widerspänstig-

keit und Superflügheit erhalten hat, und es gewinnt ganz das Ansehen, daß man damals zu glimpflich gewesen, um es vor Eigendünkel und Ueberschätzung zu wahren und es zur Bescheidenheit und Toleranz zu erziehen.

Von beiden haben gewisse Wortführer keine Ahnung; ihr Wahlspruch ist: nous et nos amis sont l'univers, und sie verfolgen Jeden mit der rohesten Insolenz, der ihre Ansichten nicht theilt und anderen huldigt.

Es ist dieß nicht bloß mein individuelles Glaubensbekenntniß; Viele — sehr Viele theilen es mit mir, und wenn sie sich darüber nicht öffentlich geäußert, so haben sie es nur vermeiden wollen, eine Menge Schreier wider sich in Bewegung zu setzen. Diese Besorgniß hege ich nicht, je lauter, gehässiger und boshafter sie wider mich aufzutreten sollten, um so willkommener wird es mir und für mich der größte Triumph seyn, denn Wahrheit gebiert Haß, und sie werden nur einen neuen Beleg zu der Bemerkung liefern: la malignité et la vanité rendent caustique et méchant; on méprise tout le monde pour s'estimer plus à son aise.

Bei dieser Gelegenheit muß ich bitten, die nachstehenden Druckfehler zu berichtigen:

Spalte 1, Z. 16 v. o. ist zu lesen, statt: des Unzufriedenen zu versöhnen, des Unzufriedenen versöhnen. Z. 21 v. o. l. für: Gefühle nach — Gefühle wasch.

Spalte 2, Z. 19 u. 20 v. o. l. für: Wo man Kästner, Lichtenberg vermisst, Borgt man von Eckensteinern Wize. Man Kästner, Lichtenberg vermisst; Von Eckensteinern borgt man Wize. Sp. 2 letzte Zeile lies für Narbe — Narben.

Spalte 3, Z. 10 v. u. lies für Suckerei — Grubelei.

Wenn der Mitarbeiter an dem Kometen zum Ritter an mir werden wollen, so hätten ihm diese Druckfehler Stoff zu Ausstellungen dargeboten; er hätte aus dem ersten deduciren können, daß ich nicht richtig deutsch, aus dem dritten, daß ich nicht scandiren könne; aber der Born — wenn man sich getroffen fühlt — macht blind.

Berlin.

Karl Müchler.

Deutschen Mundes Laute. Von J. G. R. Königsberg b. Unzer, 1834. 86 S. 8.

„Gl bedeutet für's Gefühl die Glätte, für's Auge den Glanz, für's Ohr etwa (sic) Glockenklänge, für den Geist die Glorie“. (S. 11.) — „Die Krone unter allen deutschen Syr's ist das Sprossen und Spricken. Wenn die Keime — — erwachen, regen und recken sie sich, und pochen an die Wand ihres Wintergefängnisses, an die Schuppen der Knospe so lange (kiss), bis die Hülle platzt und die Keime sprossen. Die Blüten sprühen hervor wie Funken eines Feuerwerks, und spreizen sich nach allen Seiten hin. Eben so sproßt das Syr der Deutschen aus ihren Lippen; — — und wenn ein deutscher Mund spricht, dann sprüht es Funken, dann sprudeln Brunnlein hervor. — — Ja, unter uns duftet noch die frische Luft der Berggipfel Asiens! — O die Deutschen müssen eine recht fromme Nation seyn; sie fühlen und vernehmen auf ihrer eignen Zunge die Größe der Schöpfung“. (S. 73.) — „Str ist 1 getheilte Streicheit, 2 geseifte Bewegung. — Ein gesprossener Faden, zerschnitten, gibt eine Reihe an einander gesetzter Spigen. Wie sollte denn spinnen das sprohbehren? — Ein Knecht ist offenbar ein geknickter Mann“ (S. 32, 44 u 57.)

Nach diesen Proben gehört der Verfasser zu den glücklichen Sprachpatrioten, die in Naturlauten, wie in Etymologien und Analogien, schwelgen, ohne sich durch widerstreitende Beispiele stören zu lassen, und ohne ihre eigenen Folgewidrigkeiten wahrzunehmen. S. 46. lehrt er die Kunst, die noch bettelarmen (und doch auch enorm reichen) Sprachen vor Gericht zu ziehen, damit unser Wortkneten kein blindes Zugreifen bleibe, und man das Urtheil in Zahlen geben könne, z. B. „1 Wort für 1002 Begriffe verhält sich wie Armuth zu Reichthum.“

Die 16 Kapitel, deren letztes über die Aufruf-laute einige treffende Bemerkungen enthält, werden

durch poetische Sinnsprüche von Platen eingeleitet, deren Bezeichnung meistens unklar erscheint. Von Nr. 14. von Schlamm, Schlangen und Schlaraffen heißt es: „Doch befreiend Sieget Wärme: Schwebelastlos, Aetherkosend, Farbesunkelnd, Du erlöster Sommervogel!“

Und das nennt der Vorredner: „als Ungelehrter für Ungelehrte schreiben“?? Der Sommervogel möge doch die Puppenhülse abstreifen, um sich auf dem Gefilde der Sprachforschung freier und sicherer von Blume zu Blume zu bewegen.

Trautshold.

A n k ü n d i g u n g e n.

In unserm Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Becker, D. K. F., Schulgrammatik der deutschen Sprache. gr. 8. Dritte neu bearbeitete Ausgabe. Preis 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Welchen Gewinn für das Sprachstudium überhaupt und für die Begründung eines wahrhaft bildenden Unterrichts in unserer deutschen Muttersprache insbesondere die Forschungen Becker's gewährt haben, ist allen Sachkundigen zur Genüge bekannt. Drei starke Auflagen, die von der Schulgrammatik im Verlaufe einiger Jahre nöthig wurden, liefern den Beweis, wie sehr der Werth der Becker'schen Methode auch für deren praktische Anwendung anerkannt wurde.

Die 2te Auflage folgte zu schnell auf die 1ste, so daß es damals dem Verf. nicht möglich war, eine neu bearbeitete Ausgabe zu liefern. Dies ist aber bei der jetzt erscheinenden 3ten Aufl. der Fall. Durch diese neue Bearbeitung hat dieses Lehrbuch noch mehr an Deutlichkeit und Zweckmäßigkeit gewonnen, und hoffen wir daher mit Recht, daß es den Herren Lehrern in seiner jetzigen Gestalt um so willkommener seyn werde.

Damit verbinden wir die wegen vielfacher Anfragen nöthige Anzeige, daß der Herr Verfasser gegenwärtig damit beschäftigt ist, die größere deutsche Sprachlehre, welche als Handbuch für die Schulgrammatik zum eigentlichen Gebrauch für den Lehrer bestimmt ist, und in 2 Bänden erscheinen wird, neu zu bearbeiten. Obgleich derselbe seiner überhäuftten Geschäfte wegen nicht im Stande ist, diese Arbeit so rasch zu fördern, wie er es selbst wünscht, so hoffen wir doch, den 1sten Bd. dieses Werkes zur nächsten Oetmesse, den 2ten aber einige Monate nachher ausgeben zu können.

Der Organismus der Sprache, wovon sich die Auflage gleichfalls vergriffen hat, wird unmittelbar darauf von ihm neu bearbeitet und erscheint später.

Ferner erscheint bei uns neu:

Wachler, D. V., Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur, 1r Band, gr. 8. 2te berichtigte und vermehrte Auflage.

So allbekannt es ist, wie viel der eben so gelehrte als geistvolle Verfasser dieser Vorlesungen für die Literaturgeschichte überhaupt, und durch obiges Werk für die Geschichte unserer vaterländischen Literatur insbesondere geleistet hat, und in so hohem Ansehen seine Schriften bei allen Gebildeten stehen, so war doch in Bezug auf das gegenwärtige Buch der sehr hohe Preis desselben (3 Thlr. 16 Gr. für 2 Bde) ein Hinderniß für Manche, welche sich sonst gern dieß klassische Werk angeschafft hätten. Wir ha-

ben uns daher bei dieser 2ten Aufl. entschlossen, den Preis möglichst niedrig anzusetzen, so zwar, daß bis zum Erscheinen des 2ten stärkern Bandes, welcher in Zeit von 2 Monaten nachgeliefert werden wird, ein Subscriptionpreis von 2 Thlrn. oder 3 Fl. 36 Kr. für beide Bände bestehen soll, wofür bis dahin jede Buchhandlung dieß Buch zu liefern im Stande ist. Mit dem Erscheinen des 2ten Bandes erlischt aber dieser billige Subscriptionpreis und tritt dann der Ladenpreis von 3 Thlrn. oder 5 Fl. 24 Kr. für das Ganze ein. Beide Theile werden nicht getrennt.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1834.

J. C. Hermann'sche Buchhandlung
(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Hennings u. Hopf in Gotha ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schneider, S. K., Vita Nuova. Erotische Etidyllien. 16. br. 8 Gr.

Mattbes, J. G., und Koch, J. M., dreizehn Fastenpredigten. gr. 8. 16 Gr.

Schneider, S. K., das Problem der Zeit und dessen Lösung durch die Association. 8. br. 12 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wachsmann (C. von), Erzählungen und Novellen. Fünftes und sechstes Bändchen. (Der Affassine. Die Verbannten. Das Gewissen. Die Pflanzung am Fuße der Anden. Die Reise nach Algier. Der Marquis von Ronceval.) 8. 50 Bogen auf feinem Druckpapier. 3 Thlr. 12 Gr.

Erstes bis viertes Bändchen erschienen 1830 bis 32 und kosten 7 Thlr.

Hauch (J. C.), Die Belagerung Maastrichts. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. Auf feinem Druckvelinpapier. geh. 20 Gr.

Leipzig, im September 1834.

J. A. Brockhaus.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jameson, Mrs., Frauenbilder, oder Charakteristik der vorzüglichsten Frauen in Shakespeares Dramen. Deutsch von D. Adolph Wagner. gr. 12. cart. 2 Thlr. 12 Gr.

Ausgabe auf fein Papier, geb. 3 6 2

Die ungemaine Verbreitung des unsterblichen dramatischen Dichters Englands in Deutschland, die sich immer erneuernde beifällige Aufnahme jeder neuen Ausgabe desselben, ist sichere Gewähr günstiger Beachtung dieses Werkes aus der Feder einer der ausgezeichnetsten und geistreichsten britischen Schriftstellerinnen. Der Bearbeiter hat, in treuer Wiedergabe des Originals, der deutschen Literatur eine sehr willkommene Gabe gebracht, die keine gebildete deutsche Frau in ihrer Büchersammlung fehlen lassen sollte, und die eben so für jeden andern Freund und Leser des noch unerreichten Shakespeare ein Mittel mehr bietet, seinen Geist recht zu erfassen und ihn gründlich zu verstehen. —

(Auch bei Arnold in Dresden u. Leipzig zu haben.)

Bei Carl Jügel, Buch- u. Kunsthändler in Frankfurt a. M., sind erschienen und durch alle gute Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Malerische Ansichten der merkwürdigsten und schönsten Cathedralen, Kirchen und Monumente der gothischen Baukunst, am Rhein (zwischen Mainz und Köln), am Main und an der Lahn. Nach der Natur aufgenommen und gezeichnet von L. Lange, Architect. Lithographirt von Borum, A. Schott, H. Knauth und andern Künstlern in München. Sieben Lieferungen in kl. Folio mit erklärendem Text in deutscher und französischer Sprache. Zweite Lieferung mit Sechs größeren Darstellungen und zwei Vignetten.

Preis auf weiß Papier . . . 5 Fl. 24 Kr.
, auf chinesisches Papier . . 7 Fl. — Kr.

Wenn die Erscheinung der zweiten Lieferung dieses Prachtwerkes sich länger verzögerte als früher zu erwarten stand, so ist dieses lediglich nur Folge der großen Sorgfalt, welche auf die Herausgabe desselben verwendet wird, und die resp. Subscribenten werden in der weit größeren Vollendung dieser zweiten Lieferung, die ihnen gewiß erfreuliche Ueberzeugung erhalten, daß es dem Herausgeber Ernst ist, etwas so Vollkommenes zu liefern, als es deutscher Kunstfleiß hervorzubringen vermag. — Die in dieser Lieferung abgebildeten Gegenstände sind:

1. Die Nicolai-Kirche zu Frankfurt a. M.
2. Der Dom in Wehlar.
3. Die Marien-Kirche zu Oberwesel.
4. Die St. Castors Kirche zu Coblenz.
5. Die St. Martins-Kirche in Köln.

*. Der Ste (letzte) Heft der sechsten sehr-verbesserten Auflage von

J. E. Petri Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangsprache &c.

ist nun erschienen und in den Buchhandlungen für Alle, die früher Bestellung darauf gemacht haben, noch im ersten Prän.-Preis von 2 Thlrn. 16 gl. zu bekommen. Der nunmehrige zweite Prän.-Preis beträgt 3 Thlr. 12 gl. bis Ende dieses Jahres. Der spätere Ladenpreis ist 4 Thlr. 12 gl. — für 60 Bogen engen Druck und schönes Papier, in Papp gebunden.

Dresden, den 20. Septbr. 1834.

6. Die Apostel-Kirche zu Köln.
7. Das Holzpfortchen zu Frankfurt a. M. 1 Bignet.
8. Seitenportal an der Kirche zu Andernach 10 Bignet.

Sämmtliche Ansichten sind mit dem größten Fleiße lithographirt und auf das vollkommenste gelungen, daher hofft der unterzeichnete Verleger auch mit Zuversicht, daß sich das Interesse an diesem wahrhaft vaterländischen Unternehmen mehr und mehr steigern und demselben viele neue Subscribenten gewinnen wird. Die dritte Lieferung ist bereits in Arbeit und wird, da jetzt alle Einrichtungen auf das zweckmäßigste getroffen sind, unfehlbar noch in diesem Jahre erscheinen.

Subscribenten-Sammler, die sich direct an mich wenden, erhalten bei Bestellung von Sechß Exempl., das Siebente frei.

Carl Jügel,

Buch- u. Kunsthändler in Frankfurt a. M.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist bei Carl Drobisch, Buchhändler in Leipzig, (in Commission) neu erschienen und zu haben:

Der Türk in Sachsen oder die Macht der Liebe. Romantische Erzählung aus dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Charakterbildung der Türken. Von Osman. 8. 1834. brochirt 1 Thlr. 2 Gr.

„Diese Erzählung, in der Scherz und Satyre mit dem Ernsten, Rührenden u. Erschütternden wechseln, wird Jedem die anziehendste Unterhaltung, dem höher Gebildeten aber ächten Kunstgenuß gewähren; durch Originalität, höchst interessante Charaktere und Begebenheiten, einen edlen Styl und große Lehren, die, ohne des Gemüthes und der Phantasie schönes Spiel zu unterbrechen, des Ganzen Wirkung, mächtig erhöhen.“

(Auch bei Arnold in Dresden u. Leipzig zu haben.)

So eben ist erschienen:

U e b e r

Tod, Vorsehung, Unsterblichkeit, Bestimmung des Menschen, Glück, Mißgeschick, Herausgegeben von A. Morgenstern.

Zweite Auflage. 8. brosch. Preis 12 gr. od. 15 Sgr.

Die besten Aufsätze über obige Gegenstände sind in dieser gehaltvollen Schrift enthalten.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Arnoldische Buchhandlung.